

angelangte Nachricht theilt mit, daß sich die Gefahr für die übrigen Schiffe seitdem gesteigert habe; 40 Menschen, unter ihnen der Königsberger Lootsenkommandeur, seyen in der größten Lebensgefahr. Die Schiffe würden vom Eise dem Brandenburger Strande (auf der entgegengesetzten Seite von Pillau) zugetrieben; der Pillauer Lootsenkommandeur habe sich mit sämtlichen Lootsen über Land zur gefährlichen Stelle begeben. Diese seltene Hoff-Scene mag ähnlich seit Menschengedenken nicht vorgekommen seyn; sie vergegenwärtigt uns Gefahren, die bisher nur im Eismeere dem Seefahrer drohten.

— Stuttgart, 28. Dez. Nächsten Mittwoch den 3. Januar findet vor dem Kassationshofe die Verhandlung der Nichtigkeitsklage des suspendirten Kameralverwalters Lang in Heiligenthal gegen das denselben wegen Verdachts fortgesetzter Täuschung im Amte und dadurch verursachten Betrugs zur Aburtheilung vor dem Schwurgerichtshof in Esslingen verweisende Erkenntnis der Anlegerkammer des Neckarkreises in öffentlicher Sitzung statt.

— Stuttgart, 28. Dez. Wie man hört, sind auch von hiesigen Ärzten und Chirurgiepraktikanten Anfragen bei der kais. russischen Gesandtschaft wegen des Uebertritts derselben in russische Kriegsdienste (bei den Feldspitalern) geschehen, bis jetzt soll aber nur bei einem einzigen ein wirklicher Abschluß zum Eintritt in russische Dienste erfolgt seyn. Nichteraminirte Chirurgen sollen abgewiesen worden seyn.

— Der Staats-Anzeiger gibt einen größeren Auszug aus dem Bericht des statistisch-topographischen Bureaus über die Ergebnisse der Ernte von 1854 und findet hieraus das Ergebnis, daß Winterweizen den Ertrag einer mittleren Ernte um 14 pCt., Dinkel um 19 pCt., Sommerroggen um 30 pCt., Haber um 15 pCt., Erbsen um 37 pCt., Linsen um 21 pCt. übertreffen, während nur Welschkorn eine mittlere Ernte lieferte, dagegen Kartoffeln um 45 pCt. hinter diesem Maßstok zurückbleiben. Diese Zusammenstellung wird noch tröstlicher, wenn man aus demselben Berichte liest, daß im vorigen Jahre die Hauptfrüchte Winterweizen um 17 pCt., Dinkel um mehr als 15 pCt. hinter einer mittleren Ernte zurückblieben.

— A s c h h a u s e n, D.-A. Künzelsau. Am letzten Freitag fand in der hiesigen Gemeinde eine schauerliche Unthat statt. Der hiesige, nicht gut prädicirte, eilige und 40 Jahre alte Tagelöhner Franz Baumann, welcher schon längere Zeit mit seiner ca. 62 Jahre alten Ehefrau im Unfrieden lebte und namentlich durch die Gestattung des Aufenthalts zweier seiner gleichfalls nicht günstig prädicirten Schwestern im Hause, herrührte, wovon die eine schon drei uneheliche Kinder hat, und wozu die Frau ungerne sah, rief Vormittags heuchelnd wehklagend durchs Fenster seinen Nachbarnleuten zu, daß seine Frau am sterben seye. Einige Nachbarn kamen auch gerade noch im Augenblick dazu, wie dieselbe ihren Geist aufgab. Anfänglich wurde der

Fall gleichgültig aufgenommen, doch nach und nach verbreitete sich im Stillen das Gerücht, daß Baumann seine Frau, welche Tags zuvor noch ganz gesund gesehen worden war, ermordet haben könnte, ohnehin — da er früher mehrmals geäußert, wenn er nur derselben los wär. Von dem Vorfall wurde dem K. Obergericht erst am Sonntag spät Anzeige gemacht, worauf dasselbe am Christtag Vormittags mit dem Obergerichtsarzt an Ort und Stelle eintraf und sogleich die Inspektion und Sektion des Leichnams vornahm, welche das Ergebnis lieferte, daß die Entseelte ermordet und ihr das Genick gebrochen worden war; auch fanden sich an ihrem Körper noch viele andere kleine, von früheren Mißhandlungen herrührende Verletzungen. Der Ehemann, seine Schwester und deren 19 Jahre alter unehelicher Sohn wurden sogleich verhaftet und an das K. Obergericht Künzelsau eingeliefert, ein Geständnis jedoch von ihnen noch nicht abgelegt.

B a c n a n g. (Dienst-Gesuch.)

Ein elternloses sittes Mädchen, 18 Jahr alt, körperlich stark und in häuslichen und Feldgeschäften wohl erfahren, sucht ein Unterkommen als Magd oder Wochenlöhnerin, und ist ihr Aufenthalt zu erfragen bei der Redaktion.

B a c n a n g. (Brod-Lage.)

8 Pfund Kernbrod kosten . . . 32 fr.
Der Kreuzerweck muß wiegen . . . 5 1/2 Loth.

W i n n e n d e n. Naturalienpreise v. 28. Dez. 1854.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kern . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	9	2	8	51	8	37
" Haber . . .	7	12	6	49	6	15
" Gerste . . .	—	—	12	16	—	—
1 Eimer Roggen . . .	1	52	1	36	—	—
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	2	48	2	36	—	—
" Erbsen . . .	2	40	2	24	—	—
" Wicken . . .	1	28	1	20	—	—
" Welschkorn . . .	2	4	2	—	1	52
" Ackerbohnen . . .	2	1	1	54	1	52

W e i l b r o n n. Naturalienpreise v. 30. Dez. 1854.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kern . . .	21	48	—	—	20	30
" Dinkel . . .	9	40	—	—	8	30
" Weizen . . .	21	30	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	12	30	—	—	10	—
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	7	—	—	—	6	—

Er scheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 fr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezirke dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte B a c n a n g auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. M a r b a c h, W a i b l i n g e n, W e i n s b e r g, W e l z h e i m zc.

Der Murrthal-Vote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk B a c n a n g und Umgegend.

No. 2. Freitag den 5. Januar 1855.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Obergericht B a c n a n g.

Gläubiger-Vorladung in Gant-Sachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Reces, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

- 1) Gottlieb K ü b l e r, Weber von Oberbrüden, Dienstag den 13. Februar 1855 Morgens 8 Uhr zu Oberbrüden. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 2) Georg S c h r a m m, Nagelschmied, von Unterweiffach, Donnerstag den 15. Februar 1855 Morgens 8 Uhr zu Unterweiffach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 3) Carl K ö h l e r, Weber von Rostfaisg, Frei-

tag den 16. Februar 1855 Morgens 8 Uhr zu Spiegelberg. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.

- 4) Johann Michael B o f i n g e r von Graab, Montag den 19. Februar 1855 Morgens 8 Uhr zu Graab. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 5) Gottfried S t r o h m a i e r, Gemeinderath von Althütte, Dienstag den 20. Februar 1855 Morgens 8 Uhr zu Althütte. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 6) Christian W e i d a, Zimmermann in Sechselberg, Montag den 12. Februar 1855 Morgens 8 Uhr zu Sechselberg. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 7) Adam K r o n m ü l l e r, Schmied in Sechselberg, Montag den 12. Februar 1855 Mittags 2 Uhr zu Sechselberg. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 8) Alt Friedrich S e u f e r t, Schreiner in Sulzbach, Donnerstag den 15. Februar 1855 Morgens 8 Uhr zu Sulzbach. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 9) Christian K e b e r, Tagelöhner in Reichenberg, Donnerstag den 15. Februar 1855 Morgens 8 Uhr zu Reichenberg. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 10) Johann Georg K u t t e r o f f, Bäcker in Murrhardt, Samstag den 17. Februar 1855 Morgens 8 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 11) Georg Melchior F u c h s, Fuhrmann in Murrhardt, Samstag den 17. Februar 1855 Mittags 2 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 12) Friedrich S t e l z e r, Tagelöhner in Althütte, Dienstag den 20. Februar 1855 Mor-

gens 8 Uhr zu Althütte. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.

13) Gottlieb Müller, Wagner von Oberbrüden, Donnerstag den 22. Februar 1855 Morgens 8 Uhr zu Oberbrüden. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.

14) Alt Andreas Kurz von Allmersbach, Freitag den 23. Februar 1855 Morgens 8 Uhr zu Allmersbach. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.

Den 2. Januar 1855.

K. Oberamtsgericht.
F e h t.

Bachnang. (Aufforderung.)

Der beurlaubte Soldat Wilhelm Götz von Stuttgart, Landwirth, wird aufgefordert, sich binnen 20 Tagen zu Vernehmung über die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen hier zu stellen, widrigenfalls er mit Steckbriefen verfolgt würde.

Am 30. Dezbr. 1854.

K. Oberamtsgericht.
F e h t.

Bachnang. (Aufforderung.)

Etwaige Forderungen an den Nachlaß der kürzlich gestorbenen Wittve des weill. Johann Georg Häußler, Bauern dahier, sind bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung bei der Erbtheilung innerhalb 15 Tagen bei unterzeichneter Stelle anzumelden.

Den 2. Januar 1855.

vd. K. Gerichtsnotariat.

Waisengericht.

Winter.

Vorstand: Sch mü l l e r.

Schleifweiler, Gemeinde Sulzbach.

Aufforderung.

Um die Liegenschaftskaufschillinge des Adam Roth, ledigen Bauers von hier, mit Sicherheit verweisen zu können, ergeht an die unbekanntes Gläubiger desselben die Aufforderung, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen

bei der Rathschreiberei dahier geltend zu machen.

Den 3. Januar 1855.

Gemeinderath.

vd. Rathschreiber K u f f e r.

B r u c h.

Neu-Verkauf im Exekutionsweg.

Am Samstag den 20. Januar 1855 Nachmittags 1 Uhr werden 48 Gr. Heu wegen Verreibung von Steuern und sonstigen Schuldsigkeiten an die allhiefige Gemeindepflege im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 2. Januar 1855.

Gemeinderath.

Privat: Anzeigen.

N i c h e l b a c h. (G e l d - O f f e r t.) Gegen hinreichende Sicherheit sind bei Unterzeichnetem 98 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.
David Wieland.

Ein neuer, starker und schöner Radstuhl sammt sämmtlichem Webergeschirr ist zu verkaufen und zu erfragen bei der Redaktion.

Bachnang. Das den Schuhmacher Strohschen Kindern zugehörige Krautland am Weiffacher Weg wird zum Verkauf angeboten. Liebhaber hier zu wollen sich an den Pfleger Gottfried Bauer, Weber, wenden.



Unterweiffach. Ein Foktaviges Clavier verkauft billig
Unterlehrer St ü ß.

Die Leichenschaustätte.

(Von E. Keulbach.)

„Laßt, die Ihr hier eintretet,
alle Hoffnung hinter Euch.“

Dante's Hölle.

Wenn Du den Quai des D'Arènes herunter kommst, siehst Du links nächst dem Pont Michel ein viereckiges unansehnliches Gebäude von rohen Quadersteinen aufgeführt, dessen dunkle Mauern einen trüben Eindruck auf den Beschauer machen. Durch das geöffnete Thor drängen stets Massen von Menschen jedes Alters und Geschlechts und in den Gesichtern der Aus- und Eingehenden liegt ein tiefer geheimnißvoller Ernst.

Ueber dem Eingange dieses melancholischen Hauses waren noch vor wenigen Jahren die Worte „Liberté, Egalité, Fraternité“ zu lesen, und mußte ich auch manchmal lächeln, wenn ich die gleiche Inschrift an allen öffentlichen Gebäuden angeschrieben fand, so konnte ich doch diese Worte nirgends für geeigneter halten, als gerade da. Wahlich, hier herrscht Freiheit, Gleichheit und Brüderschaft im ächten Sinne des Wortes. Alle Mühen, alle Qualen, alle Condenienz und Anstandsregeln haben da aufgehört; da herrscht weder Fürst noch Volk; der reichste Praffer vermag nicht mehr, wie der dürftige Bettler und das adelige Fräulein leistet in stiller Eintracht der niederen Grisette freundliche Gesellschaft. Alles ruht friedlich bei einander, ohne Klage, ohne Schmerz; es ist die Leichenschaustätte von Paris — die Morgue.

Dorthin kommen alle jene Leichen, die in Paris gefunden werden und deren Heimath oder Name unbekannt ist. In einem viereckigen Saale, dessen Licht von oben gerade auf die todtten Körper fällt, stehen zehn Lagerstätten aus schwarzem Marmor, bereit, die Lebensmüden oder die unfreiwillig in den Tod Gegangenen mit offenen Armen aufzunehmen.

Die Leichen liegen entkleidet auf ihren kalten Ruhebetten, über welche bei warmer Jahreszeit fortwährend frisches Wasser strömt, um die Fäulniß so lange als möglich abzuhalten. Ueber dem Kopfe sind die Kleider aufgehangen, daß, falls die Körper bereits zu sehr entstellt sind, der Anzug noch als mögliches Erkennungszeichen dienen kann. Werden die Entseelten durch irgend eine Person reklamirt, so werden sie derselben zurückgegeben; im entgegengesetzten Falle aber nach Verlauf von drei Tagen auf Kosten der Stadt beerdigt.

Die Franzosen, die jede, wenn auch unerfreu-

liche Aufregung lieben, werden zu diesem Orte in großer Menge hingezogen und auch ich besuchte die Morgue oft, da es mich lebhaft interessirte die Züge der Verstorbenen zu studiren, um vielleicht aus diesen stummen Mienen die Ursache ihres Todes errathen oder daraus wo möglich ihre letzten Gefühle und Gemüthsbevegungen entnehmen zu können, mit denen sie aus diesem Leben in das andere traten.

Waren auch manchmal die Körper der dort Ruhenden bis zu grausenhafter Unkenntlichkeit entstellt, so glaubte ich doch wieder ein anderes Mal in den abgehärmten Zügen eines jungen Mädchens oder in dem tiefgefurchten Antlitz eines Greises die gräßlichste Verzweiflung oder das tiefste Elend lesen zu können, groß und furchtbar genug, um den Tod in einem reizenderen Lichte anzuschauen, als dieses qualvolle Leben. Doch Gewißheit hatte ich keine, der schwermüthig verzogene Mund blieb still, wie der Schlag ihrer Herzen.

Wer möchte sie erzählen, wer sie anhören die Begebnisse des Lebens und die Veranlassungen des Todes aller Derjenigen, die auf so schreckliche Weise wiedergefunden wurden; wer sie weinen all' die heißen Thränen, die im Stillen um Die geweint wurden, deren irdische Ueberreste die glänzende Sonne an dieser Stätte zum letzten Male beschien!

Es hat etwas Eigenthümliches, sich von dem Tode so rings umgeben zu sehen; auf diese ruhigen erkarrten Leichname hinzublicken, von denen wir wissen, daß sie noch vor wenigen Stunden, gleich uns, Schmerz und Freude fühlten, gleich uns Leidenschaften und Gefühle kannten und nun so gleichgültig und regungslos vor uns liegen, als hätten sie von all' der irdischen Wonne und Lust, von all' den menschlichen Trübsalen und Leiden nie etwas gewußt.

Aber wie vielen Stoff bietet auch diese Stätte, unsere Gedanken von dem irdischen Leben nach dem fernem Jenseits zuzuwenden, nach jenem Leben, wo man weder Täuschung noch Tod kennt. Ist auch die Heimath unseres sterblichen Körpers nur auf diese Welt beschränkt, so reicht doch die des Geistes so weit, wie die Allgegenwart Gottes. Zu welchen Stufen des Daseyns, zu welcher hohen herrlichen Aufgaben mag wohl unser Geist in der anderen Welt noch bestimmt seyn? Gewiß kann auch im Himmel kein Stillstand, keine Erschlaffung stattfinden, sondern Bewegung und Fortschritt wird die Bedingung unserer Existenz bleiben und es wird, wenn auch in anderer Weise, Anstrengungen und Pflichten dort oben geben, wie es hienieden für uns gegeben hat.

Es war am Charfreitag, kurz vor meiner Abreise von Paris. Eine theuern Erinnerung aus der lieben Heimath ließ mich in den Kirchen die heiligen Gräber besehen und als ich von Notre Dame heraustrat, fiel mir ein, auch die Morgue noch einmal zum Abschiede zu besuchen, wie man bei alten Bekannten gewöhnlich zu thun pflegt. Langsam gieng ich des Quais entlang der Leichenschaustätte zu, als ich schon von ferne eine größere Menschenmenge als gewöhnlich bemerkte, die sich dort geschäftig hin- und herdrückte. Begierig, die Ursache dieser zahl-

Bachnang.

Schützen.



Ball.

mit Trompetermusik.

Mittwoch den 10. Januar hält die hiesige Schützengilde im Schwanen ihren Jahresball, welchen das Orchester des K. 4ten Reiterregiments spielen wird und wozu auch Nichtmitglieder freundlichst eingeladen sind.

Um auch solchen, welche nicht tanzen, einen angenehmen Abend und einen hier so seltenen Genuß zu verschaffen, werden Concertstücke mit Tanzmusik abwechseln.

Entrée für Nichtmitglieder 30 Kreuzer.

Anfang präcis 7 Uhr, Ende 1 Uhr.

Schützenmeisteramt.

reichen Versammlung zu erfahren, beehrte ich meine Schritte, und da angekommen, drängte auch ich mich durch den Eingang zu der Barriere vor, die die Zuschauer von den Leichen trennt.

Im Saale lagen zwei Männer. Der aufgedunsene Körper des Einen hatte bereits jene bronzegrüne Farbe angenommen, welche die Leichname erhalten, wenn sie längere Zeit im Wasser liegen, während sein Gesicht schon ganz unkenntlich war; der Andere, ein Mann mit wildem trotzigem Antlitz, hatte seine Hand auf der Brust geballt, als wolle er den Tod selbst noch zum Kampfe um das Leben herausfordern.

Doch das war es nicht, was die Neugierde des Publikums diesmal so sehr rege gemacht hatte. In der Ecke des Saales lag die Leiche eines jungen Mädchens, lieb und schön, wie der erste Schöpfungstag. Das Gesicht der Verstorbenen, das im Lächeln der Liebe so bezaubernd mußte gewesen seyn, hatte noch keine Veränderung erlitten; in den schmerzlichen Mienen lag eine Feinheit, eine Huldlosigkeit, die selbst der Verwesung zu trotzen schien. Bläß und ruhig lag sie da, und ihr dunkles feuchtes Haar ringelte sich in kurzen Locken um das marmorne Antlitz, aus dem der Tod diese jugendlichen Reize nicht verwischen konnte. Unter der rechten Hüfte war eine leichte Wunde, die sie wahrscheinlich bei dem Falle in das Wasser erhalten hatte, da — wie mir einer der Wärter auf mein Befragen erzählte — sie erst vor einigen Stunden in der Seine gefunden wurde. (Fortf. folgt.)

Verhör eines verwundeten Russen.

Das „Journal de Maine et Loire“ bringt einen Brief von einem am 11. Dezember aus der Krim in Toulon eingetroffenen französischen Marine-Offizier, in welchem derselbe folgendes Verhör mittheilt, das er mit einem verwundeten Russen anstellte, welchen er in's Spital von Konstantinopel gebracht hatte. Es handelt sich um den Ausfall, den die Russen am 5. Nov. gegen den linken Flügel der Verbündeten machten, während auf dem rechten die Schlacht bei Inkerman wogte:

Verhör des Wasily, Sergeanten des 31. Regiments (Regiment von Wladimir), 26 Jahre Dienstzeit.

Fr.: Wo wurde Gefangener verwundet? — A.: Am 5. Nov. in dem Gefechte an der Quarantaine.

Fr.: Wie viel Russen machten den Ausfall auf unseren linken Flügel mit? — A.: 10,000, Bataillons und Reserve mitgerechnet, aus drei Casernen.

Fr.: Wie viel blieben in Sebastopol? — A.: Sehr Wenige, denn alle Soldaten waren zur Verstärkung der Armee nach Inkerman verwendet.

Fr.: War viel Wasser in Sebastopol? — A.: Nicht viel vor dem Regen, aber die Regen haben die Cisternen gefüllt, und seitdem hatten wir Trinkwasser nach Belieben.

Fr.: Waren viele Lebensmittel in Sebastopol? — A.: Gefangener behauptet, für 70,000 Mann.

Fr.: Wie ist die Beköstigung der Soldaten beschaffen? — A.: Zweimal in der Woche erhalten sie frisches Fleisch, sonst Commisbrod und Spinat.

Fr.: Hat das Feuer der Franzosen dem Plage viel geschadet? — A.: Die Soldaten fielen wie die Regentropfen.

Fr.: Hat die Stadt viel gelitten? — A.: Die Häuser sind alle verwüstet.

Fr.: Seit wie lange war des Gefangenen Regiment in Sebastopol? — A.: Seit vier Wochen.

Fr.: Was hält er von dem Gefechte an der Quarantaine? — A.: Man fürchtete allgemein, die Franzosen würden mit uns zugleich in die Stadt dringen. Die Russen bekamen Befehl zum Rückzuge, um sich in die Kasernen zu werfen und diese zu vertheidigen, weil nur wenige Leute in Sebastopol geblieben waren. Selbst nach der Rückkehr der Russen fürchtete man noch immer, daß die Franzosen kämen.

Fr.: Sind die Straßen der Stadt verbarribirt? — A.: Alle Eingänge zur Stadt sind verbarribirt. In Betreff der Straßen weiß Gefangener nichts zu sagen; denn die Soldaten sind in die Kasernen eingeschlossen und kommen nur aus denselben heraus, wenn es zum Kampfe geht; vorher bekommen sie alsdann Branntwein zugetheilt.

Fr.: Wie stand es mit der Stimmung der Truppen? — A.: Wenn die Soldaten von Branntwein erhitzt sind, schlagen sie sich gut, ohne diesen haben sie keinen Muth.

Fr.: Wie oft des Tages bekommen sie Branntwein? — A.: Zweimal des Tages, und jedesmal vor Beginn des Kampfes so viel sie wollen. Die Feldflasche ist immer voll.

Fr.: Welches ist die Stelle, wo am leichtesten in Sebastopol einzudringen wäre? — A.: Die Stelle an der Quarantaine, wo am 5. gekämpft wurde, wird nur durch Batterien vertheidigt. Als wir die Franzosen anrücken und in eine derselben eindringen sahen, hielten wir uns für verloren. Jetzt ist es gewiß, daß man dort Befestigungsarbeiten vornehmen wird.

Fr.: Was wird den russischen Soldaten besonders empfohlen? — A.: Immer auf die Offiziere zu schießen.

Fr.: Warum haben die Russen bisher stets auf den linken Flügel Ausfälle gemacht? — A.: Weil sie wußten, daß die Franzosen ihren rechten Flügel besser bewachten, als ihren linken.

Fr.: Sind in dem Gefechte Generale gefallen? — A.: General Schalkanow, der Brigadegeneral war.

Fr.: Wie lange kann sich Sebastopol wohl noch halten? — A.: Das weiß Gott! Die Anführer sagten uns, daß die Franzosen nie hineinkommen würden; die Soldaten aber waren entgegengesetzter Meinung.

Fr.: Wie hoch ist die Gesamtstärke der russischen Armee? — A.: 100,000 Mann. Menschikow führt den Oberbefehl, nach ihm kommt Großfürst Konstantin.

Auszug aus dem Tagebuch eines englischen Offiziers vor Sebastopol.

Einen Begriff davon, wie es während der Regenzeit vom 10. Nov. bis 8. Dez. vor Sebastopol in und bei dem englischen Lager ausah, gibt Moriz Hartmann durch Mittheilung folgender Stelle aus dem nüchtern geschriebenen Tagebuch eines englischen Offiziers. Derselbe schreibt: „Balaklava den 4. Dez. 1854. Da hier nichts Auffallendes, höchstens ein Ausfall der Russen vorkommt, der ebenso schnell zurückgeschlagen, als er unternommen ist, so schreibe ich heute einige statistische und andere Notizen über die englische Armee nieder. Morgen wird es ein Monat, seit unsere Truppen die letzte Schlacht geschlagen. Am 9. wird es ein Monat, seit wir von ununterbrochenem Regenwetter geplagt sind. Die ganze Umgegend ist vollkommen unwegsam geworden. Die Lager sind ein einziger großer Brei von Schmutz. Offiziere und Soldaten in ihren Zelten liegen auf nassem, flüssigem Boden. Die im Freien bleiben müssen, sind immer durchnäßt bis auf die Haut. Die Soldaten haben nach 2 Nächten Dienst eine Nacht im Lager; die Offiziere haben eine Nacht Ruhe nach 3 Dienstächten. Soldaten und Offiziere sind schrecklich erschöpft; ein großer Theil ist ganz stumpf, sehr viele leiden an Dysenterie, welcher ein langames Fieber folgt, das sie wegnimmt. Es gab Zeiten, da 80 Mann in der Nacht starben. Die Lagerhospitäler sind ganz voll, und die Kranken liegen im Roth, buchstäblich läuft jetzt die flüssige Erde über ihre Glieder. Man schiebt sie in das Balaklava-Hospital, so bald dieses seine Kranken nach Konstantinopel senden kann. Dieß geschieht mit jedem abgehenden Dampfboote, trotzdem befinden sich immer wenigstens 200 Kranke im Hospital. Balaklava ist voll von Borräthen, da der Transport in's Lager außerordentlich schwer, ja unmöglich geworden ist; auch Mangel an Futter. Die Ochsen, Zug- und Packpferde, überarbeitet und schlecht genährt, sterben hin und lassen die Last größerer Arbeit den Ueberlebenden. Von Schlachtvieh sterben täglich durchschnittlich 9 Stücke, und durchschnittlich stehen 100 Stücke auf der Krankensliste. Eine leere Araba (Wagen) braucht 8 Stunden, um vom Lager nach Balaklava hinabzukommen; die beladene braucht für den Rückweg 14 Stunden. In Folge dessen erhalten viele Divisionen halbe Ration — natürlich werden sie darum desto schneller versterben. Letzten Monat starben vom 1. Royals 2 Mann, u. gestern wurden 48 kranke Kavalleristen nach Balaklava gebracht, welche sämmtlich an Einem Tage erkrankten. Von Kavalleriepferden sterben durchschnittlich 25 an einem Tage. Man schätzt den monatlichen Verlust — und es ist die Frage, ob die Dinge nicht noch schlechter stehen — auf 2400 Mann, welche an Krankheiten sterben; der monatliche Verlust an Pferden beläuft sich auf 750. Unsere Leute sind müthig und entschlossen wie immer. Wenn Lord Raglan sie führen oder gegen Sebastopol loslassen wollte, sie würden vorwärts gehen und kämpfen wie Helben, die sie sind. Den

Korrespondenten werden die Dinge hier zu arg, und sie machen, daß sie fortkommen. Selbst der Times-Korrespondent, dem man doch in der Nähe Lord Raglans das Leben so bequem wie möglich gemacht hat, verweist in einigen Tagen. Nur ein Deutscher, Herr Otto Wenckstern, der für Daily News schreibt, hält aus und befindet sich besser, als das ganze Lager.“

Es liegen ferner eine Menge englischer Zeitungsberichte aus der Kr im vor. Sie reichen bis zum 12., und wenn man Einen gelesen hat, hat man sie alle gelesen. Auch sie stimmen sämmtlich darin überein, daß die Entbehrungen der Armee über alle Begriffe sind. Noch immer fehlte es am Nothwendigsten; noch immer waren die braven Truppen Angesichts der ungeheuren Borräthe, die in und vor Balaklava lagen, dem Verkommen nahe; erst am 11. war Frost eingetreten und hatte den Weg in's Lager leicht fahrbar gemacht; bis zu diesem Tage hatten es die Engländer der Hülfe der Franzosen zu verdanken, daß sie wenigstens ihre Kränken nach Balaklava bringen konnten. Zum Glück für die britische Armee wurden auch die Russen durch das schlimme Wetter an Operationen größeren Styles verhindert, und wenige Tage günstigeren Wetters werden es möglich machen, Proviant, Munition, Geschütz und Winterkleider in Masse in's Lager zu schaffen, so daß wir mit der nächsten Post erfreulichere Botschaft, als die heutige ist, erwarten dürfen. Wie es aber bis zum 12. im britischen Lager ausah, möge weiter folgende Schilderung zeigen: „Hätte das schlechte Wetter nur noch drei Tage angehalten, schreibt ein Berichterstatter vom 12., wir wären verloren gewesen. Seit gestern ist's freundlicher. Der Krankenstand sieng an, im höchsten Grade beunruhigend zu werden, die Gardebri-gade allein hatte, an 1000 Mann marode. Unsere Leute gehen über der schweren Arbeit zu Grunde. Sie haben keine regelmäßige Nachtruhe, haben kaum Zeit, ihr Essen zu bereiten. Es fehlt an Winterkleidung; viele von den Leuten sind buchstäblich halb nackt. Anfangs, als die Meldung kam, daß Winterkleider in Balaklava angekommen seyen, mußte jedes der Regimenter für sich den weiten Weg machen, davon so viel wie möglich herauf zu holen, denn die Intendantur kümmerte sich bloß um die Herbeischaffung von Proviant und Munition. Aber auch dann bemühten sich die Soldaten oft umsonst. Manche Regimenter bekamen von den zugesagten Winterkleidern nicht ein einziges Stück zu sehen, andere wieder so wenig, daß es ihnen wenig nützt. Es gehen Soldaten genug im Lager ohne Hemd herum; die Mäntel sind so zersezt, daß sie kaum zu benützen sind, und doch ist der graue Mantel für Viele das einzige Kleidungsstück, nachdem Hemd und Fraak längst das Zeitliche gesegnet haben. Das Schuhwerk ist zerrissen und aus den Löchern sehen die nackten Zehen heraus. Die Sterblichkeit im Lager muß mindestens auf 60 Mann per Tag veranschlagt werden, abgesehen von denen, die nach Balaklava geschafft werden, um an Bord der Transportschiffe oder in Stutari ihr Leben zu beschließen. Die Neuangeworbenen vertragen das Klima am schlimmsten, und wenn die Zugänge nicht stärker als

bisher werden, reichen sie nicht hin, die Lücken auszufüllen, die der Tod in den Reihen der Soldaten verursacht. Am 11. halfen die Franzosen mit ihren Ambulancen 1100 englische Soldaten nach Balaklava hinabtragen (die Türken daselbst haben den ganzen Tag nichts weiter zu thun, als die Todten zu begraben), aber im Hafen ist die Unordnung so groß, daß Angestrichs der Schiffe, die sie aufnehmen sollten, viele von den Kranken Stunden lang auf feuchtem Boden liegen blieben." (Engl. Cor.)

Tages- Ereignisse.

— Berlin, 2. Jan. Aus St. Petersburg vom 2. Jan.: Menzikoff schreibt, vom 20. bis 26. Dez. sey immer noch nichts Bemerkenswerthes vor Sebastopol vorgefallen, mit Ausnahme von zwei am 21. bewerkstelligten Ausfällen, bei deren einem 11 Offiziere und 33 Soldaten gefangen genommen und ziemlich viele getödtet worden seyen. Wegen des schlechten Wetters dauern die Belagerungsarbeiten nur läßig fort. (Telegr. Botsh.)

— Berlin, 3. Jan. Ein Kaiserliches Manifest aus St. Petersburg vom 26. Dez. enthält Folgendes: Durchdrungen von unserer Pflicht als Christ, können wir längeres Blutvergießen nicht wünschen, und gewiß, wir werden keine Friedensanerbietungen und Bedingungen zurückweisen, wenn dieselben vereinbar mit der Würde unseres Reichs und dem Glücke unserer Unterthanen. Aber eine andere, nicht weniger heilige Pflicht befiehlt uns, in diesem hartnäckigen Kampfe uns zu allen den Anstrengungen und Opfern bereit zu halten, welche die Größe der gegen uns gerichteten Angriffsmittel erheischt. Wir Alle werden, wenn es Noth thut, Front machen gegen unsere Feinde mit den Worten: Den Stahl in der Faust und das Kreuz in dem Herzen!

(Telegr. Botsh.)
— Neues Jahr, neue Frist! Das neue Jahr hat uns der liebe Gott geschenkt, die neue Frist ist den Russen bewilligt. Binnen 15 Tagen vom letzten Tage des alten Jahres gerechnet soll der Czar ein rundes Ja oder Nein! auf die Bedingungen geben, welche ihm die Verbündeten gestellt haben. Oesterreich, England und Frankreich haben sich nämlich genau darüber verständigt, was sie als Oeringstes von Russland fordern wollen und sollen die Saiten gar nicht so hoch gespannt haben.

— Man schreibt aus Paris vom 29. Dez.: „Die ersten türkischen Truppen, und zwar der Kern von Dmer Pascha's Armee, sind zu Cupatoria angekommen, was nun keinen Zweifel mehr über die Bestimmung derselben läßt. Laut einem Briefe eines englischen Marine-Offiziers, der aus der Bucht von Cupatoria selbst datirt ist, hat die Ausseiffung am 10. und 11. Dez. begonnen. Die auf der Rhebe befindlichen Schiffe hatten etwa 10,000 Mann, eine Division bildend und aus Infanterie, Cavallerie und Artillerie bestehend, an Bord. Es scheint, daß

die Türken sich befestigen wollen, wozu die in sehr gutem Zustande befindlichen Kanonen eines ihrer Linienschiffe an's Land geschafft werden. Aus dieser Quelle kann hinzugefügt werden, daß Dmer Pascha wirklich den Befehl erhalten hat, mit 30,000 Mann nach der Krim zu segeln. Die oben erwähnten 10,000 Mann sind offenbar seine Avantgarde.“

— Privatbriefen von den deutschen Kolonisten im Gouvernement Laurien an ihre Angehörigen in Württemberg entnehmen wir die Notiz, daß der Krieg, trotz dem, daß er auch von ihnen Opfer verlangt, gleichwohl sehr populär ist. In der Kolonie Neuhoffnung z. B. hatten noch ehe die offizielle Requisition der verfügbaren Transportkräfte erfolgt war, Einzelne freiwillig Pferde und Wagen angeboten. Uebrigens hat dieser Patriotismus eine spezifisch religiöse Unterlage. Bekanntlich sind diese Kolonisten schon im Jahr 1816 und 1817 aus Württemberg, besonders viele aus dem Oberamt Backnang, theilweise als kirchliche Separatisten, ausgewandert, und hat das religiöse Leben unter ihnen, welches verschiedene Wandlungen durchgemacht, seit einigen Jahren namentlich durch die Thätigkeit des aus Württemberg berufenen Pastors Müst einen neuen Aufschwung genommen. So wird denn Russland von ihnen als Werkzeug Gottes im Kampfe wider den Erzfeind der Christenheit betrachtet, und es ist merkwürdig, wie mitten im Kriegslärm diese evangelischen Häuflein großartige Missionen halten, zu denen selbst aus Odessa, fast 1000 Stunden weit, gleichgesinnte Schaaren pilgern, und wobei es nicht an Hinweisung fehlt auf die Vertreibung der Moslems vom europäischen Boden als Angeld für noch größere Ereignisse im Reiche Gottes. Daß übrigens weder die Religiosität noch der Patriotismus dieser unserer ehemaligen Landsleute allzu einseitig ist, mag am besten die Thatsache beweisen, wie sie von ihrem Wohlstand Gebrauch machen, indem sie in den letzten Nothjahren mehrere Tausend Gulden theils an Verwandte, theils für Arme ihrer alten Heimath überhaupt nicht minder, wie für Bibel- und Missionszwecke, geschickt haben. (S. M.)

— Die Truppenmärsche von dem Innern Oesterreichs nach Galizien dauern, wie die „Bresl. Ztg.“ berichtet, fort; für die nächsten Tage ist in Myslowitz der Durchmarsch von 95,000 Mann angekündigt.

— Wien, 1. Jan. Gestern ist der Abschluß mit der österreichisch-französischen Kapitalistengesellschaft bezüglich der Herbeischaffung von 200 Millionen Franken in Gold und Silber (gegen die Uebernahme des Pachts der Staatsbahnen) definitiv erfolgt. (S. B. d. A. Z.)

— Die Pferdeausfuhrverbote folgen sich nun in allen zum Zollverein gehörigen Staaten rasch aufeinander, nur Hannover soll, wie von dort geschrieben wird, ein solches nicht erlassen wollen.

— „Weß Brod ich esse, des Lied ich singe!“ Niemand muß das schwerer fallen als dem russischen Soldaten; denn es ist eine Kunst, sein Com-

missbrod zu essen. Es sieht aus wie aus Lava und Asche gebacken, schmeckt nicht viel anders und scheint nie neu gewesen zu seyn. Die Russen in Olurgewo ließen zuerst ihr Brod in Stuch und Türken, Engländer und Franzosen bissen sich nach einander die Zähne daran aus und wollten's im Mai nach Paris schicken zur Industrie-Ausstellung. Da soll Einer rathen, was das ist und was man damit anfängt.

— Die Frankfurter befürchten, daß ihnen die englischen Offiziere in der Krim ihr Gemüse wegessen. Gepresstes Gemüse nämlich, wovon in einer Frankfurter Fabrik 160,000 Pfdportionen bestellt worden sind. — Daß frisches Gemüse so künstlich und trefflich gepresst werden kann, daß es beim Kochen, z. B. Blumenkohl, ganz seine ursprüngliche Form wieder erhält und an Geschmack sehr wenig verliert, weiß die günstige Leserin schon. — Hätten die Engländer nur auch schon den Topf zum Gemüse. Ein Offizier vor Sebastopol war neulich froh, als er den eisernen Topf zu seiner Suppe für 100 Gulden kaufen konnte.

— Berlin, 31. Dez. In den ersten Tagen des Januar treffen diejenigen deutschen Aerzte hier ein, welche von der hiesigen russischen Gesandtschaft für den militärärztlichen Dienst engagirt sind. Die Zahl derselben beläuft sich auf fast hundert. Dieselben empfangen hier Vorschuss und weitere Ordres. (S. B.)

— Darmstadt, 2. Januar. Das heutige Bulletin lautet: „Morgens 7 Uhr. Se. Maj. König Ludwig fühlten Sich am gestrigen Tage sehr ergriffen, heute der Geist kräftiger (höchsteigener Ausdruck), die Krankheitserscheinungen nehmen langsam ab, die Kräfte zu; die Nacht 4 Stunden geschlafen. — 11 Uhr Morgens. Andauernde Besserung. Dr. v. Siebold. Dr. Becker.“ (D. Z.)

Wir hatten in der Neujahrsnacht, namentlich gegen Morgen, dann gestern den Tag über, vorzüglich aber in verschlossener Nacht, so heftige Stürme, daß die verschiedenen Telegraphenlinien zerrissen worden sind. Seit Mitternacht und diesen Vormittag ist jede telegraphische Correspondenz unterbrochen. Es wird schleunigst an Wiederherstellung der Linie gearbeitet. Die bayerische Telegraphenlinie ist bereits wieder hergestellt. (Auch in Frankfurt machte sich der Sturm zu derselben Zeit bemerkbar.)

— München, 1. Jan. Mit Vergnügen berichten ich Ihnen zum neuen Jahre, daß wir seit dem 17. Dez. allhier keinen Choleraerfall mehr hatten, und diese Seuche hoffentlich für viele Jahre von uns abgewendet seyn wird. Der Gesundheitszustand ist im Allgemeinen ein günstiger. (A. Abg.)

— Frankfurt, 2. Jan. Die provisorische Abrechnung der Zollvereinsrevenue für die ersten drei Quartale 1854 ergaben eine Brutto-Einnahme von 15,895,560 Rthlr. 8 Sgr. 8 Hllr., wovon auf Hannover und Oldenburg mit Einschluß des Präcipuums 1,757,093 Rthlr., für die übrigen Vereinsstaaten also 14,138,467 Rthlr. kommen. Die Verwaltungskosten beliefen sich auf 1,884,198 Rthlr. An Netto-Einnahme kommen auf Preußen und Luxemburg 7,110,969 Rthlr., auf Bayern:

1,857,268 Rthlr., Sachsen: 808,614 Rthlr., Württemberg: 705,138 Rthlr., Baden: 551,157 Rthlr., Kurhessen: 295,845 Rthlr., Großherzogthum Hessen: 352,100 Rthlr., Thüringen 416,968 Rthlr., Braunschweig: 100,674 Rthlr., Nassau: 174,553 Rthlr., Hannover: 1,456,777 Rthlr., Oldenburg: 181,299 Rthlr. (Fr. Z.)

— Leipzig, 30. Dez. Ueber den Gang der Neujahrsmesse läßt sich Folgendes berichten: Die Ledermesse war in zwei Tagen vollständig beendigt, und es sind alle Vorräthe an Leder gänzlich geräumt worden. Wesentlich zu diesem guten Erfolg der Ledermesse haben die österreichischen Einkäufer mitgewirkt, da die österreichische Armee unter den obwaltenden Verhältnissen bedeutende Massen von Leder bedarf. Die Preise für das Leder waren aber aus dem Grunde nicht günstig für die Verkäufer, weil der Rohstoff ansehnlich theurer geworden ist. — Weniger Günstiges läßt sich über die Tuchmesse berichten. Die Geschäfte in Tuchen sind sehr flau und die Preise gedrückt. Der einzige Artikel, welcher gut geht, sind Wodhosenstoffe, ein tuchartiges karrirtes Gewebe, das vorzugsweise in Forste gefertigt wird; doch sind auch die Preise dieses Artikels, trotz dem, daß derselbe gesucht ist, gedrückt. Daß so wenig Begehr nach Wintertuchstoffen ist, ist eine Folge des gelinden Wetters; doch ist zu berücksichtigen, daß die Tuchfabrikanten in diesem Herbst mehr als sonst Bestellungen von zu Hause ausgeführt haben. (S. M.)

— Einen grellen Gegensatz zu der milden Witterung, welche im europäischen Russland herrscht, bilden die Klagen über den schon seit mehreren Wochen anhaltenden Frost in Sibrien. Aus Jakutsk schreibt man: „Wir haben jetzt eine Kälte von 35 Grad, der Athem friert in der Luft, unsere hölzernen Häuser knacken, als ob Büchsenhüfse abgefeuert würden, die Atmosphäre ist mit so dichtem Nebel angefüllt, daß man nicht 5 Saßchen weit vor sich sehen kann. Wenn das Thermometer einmal auf — 30 Grad steht, dann rufen wir: Gottlob, es ist wärmer geworden!“

— Paris, 1. Jan. Eine bemerkenswerthe Thatsache ist, daß während des Wüthens der Cholera in Galipoli von 70 barmherzigen Schwesteren eine einzige starb, während von 20 Aerzten 17 der Seuche erlagen.

— Stuttgart, 2. Jan. Die Neujahrseierlichkeiten, zugleich das Fest der Annahme der Königswürde im Hause Württemberg, gingen diesmal in gewohnter Weise vor sich. Die Neujahrsnacht machte sich nicht durch besonderes Geräusch bemerklich und die Kirchen waren alle gedrängt voll mit Andächtigen. Mit Spannung sieht man an diesem entscheidenden Wendepunkte auf die Conferenzen in Wien, ob sie den gehofften und ersehnten Frieden bringen oder nicht. Vom 1. Januar ist auch das nur bei uns durch den St. Anz. verbündigte Verbot der Pferdeausfuhr über die Zollvereinsgrenze datirt, das alsbald, d. h. mit dem Tage der Verkündigung in Kraft tritt!

— Stuttgart, 2. Jan. Die Arbeiten der

Kommissionen der Kammer der Abgeordneten haben schon letzten Samstag begonnen und bei der Kammer der Standesherrn sind die Referenten noch mit ihren Ausarbeitungen beschäftigt, worauf wohl auch dort die Kommissionssitzungen wieder beginnen werden. Außer den von der zweiten Kammer schon erstmals beratenen Gesetzen liegt der ersten noch das Jagdgesetz vor. In der zweiten stehen noch die Berichte von folgenden Gesetzen aus: 1) betr. ein revidirtes Prioritätsgesetz; 2) betr. kaufmännische Anweisungen; 3) betr. die auf den Inhaber lautenden Schuldscheine der Ablösungskassen; 4) betr. einige Abänderungen des bestehenden Rechts hinsichtlich des Maßes und des Vollzugs der Freiheitsstrafen; 5) betr. die Vollziehung der Zuchthausstrafe im Zellengefängnisse (Penitentiarhaus) in Stuttgart; 6) betr. die Verhältnisse des vormaligen exemten Grundeigenthums und die Theilgemeinden; 7) betr. einige Abänderungen der Gemeindeordnung und 8) das Gesetz zu Ergänzung der Bestimmungen über Gefäll- und Zehentablösungen. Wie das „W. v. W.“ wissen will, soll auch der Entwurf einer Civilprozessordnung eingebracht werden, wie auch das Agrikulturgesetz noch in Aussicht stehen soll.

Die Vereitung künstlichen Weines, der in Frankreich unter der Regierung Louis Philipps in der Zeit der allgemeinen Corruption wegen einer heimlichen Verwendung in den Spitälern nicht geringes Aufsehen machte, hat nun auch in Württemberg Platz gegriffen. In dem benachbarten bedeutenden Weinorte F. besteht seit Kurzem eine Fabrik künstlicher Weine, (nicht zu verwechseln mit der Fabrikation moussirender Weine) die bereits unter dem Einfluß der Fehljahre nicht unbedeutende Geschäfte macht. Dieses Weinsurrogat wird im Wesentlichen aus einem Wasseraufguß über Weintröster mit einem Zusatz von Trauben- oder anderem Zucker bereitet und liefert ein ganz erträgliches Getränk, das dem Eimer nach schon um nahezu 40 fl. verwerthet worden ist. Ob weitere Stoffe bei Gewinnung dieses Weines angewendet werden, ist nicht bekannt.

Esslingen, 2. Jan. Neujahrnacht und Neujahr sind vorüber, aber jene Heiterkeit, die sonst in der Neujahrnacht herrschte, war diesmal nicht vorhanden. Zwar hatte sich die Bürgergesellschaft und auch sonstige Gesellschaften zu geselliger Heiterkeit vereinigt, aber überall wurde der Gemeingeist vermist, der in sonstigen Jahren bei diesen Veranstaltungen herrschte. Der herabrieselnde Regen machte dem sonst herrschenden Gassenpektakel vor der Zeit ein Ende, und auch das „Schießen“ in der Stadt selbst war gegen sonst ein sehr vereinzelt. Dagegen donnerte es auf den herumliegenden Fällalien, daß man meinte, in der Krim zu seyn, denn da wollte keiner hinter andern Jahren zurückbleiben, nämlich seinem „Schap“ das neue Jahr anzuschließen. — Das Wetter ist wahrhaft abscheulich, es rumorte und rumort jetzt noch, daß, wenn man abergläubig wäre und einen Schluß auf die Ereignisse dieses Jahres ziehen wollte, man schon hierin ein böses Omen erblicken müßte. Daß uns dieses

Jahr nach allen Constellationen manches bringen wird, darüber sind Gelehrte wie Nichtgelehrte einig. — Heilbronn, 3. Jan. Unsere hiesige Stadt hat von der britischen Bibel- und Missionsgesellschaft, welche zur Feier ihres 50jährigen Jubiläums einige Hundert Bibeln und N. Testamente zur Vertheilung nach Württemberg sandte, mit 80 Bibeln und N. Testamenten durch die Fürsorge des Defanatamts ein schönes Christgeschenk erhalten. Dieselben wurden dem Paulinenhospital, dem Kreisgefängniß, dem Oberamtsgerichts- und dem Oberamtsgefängniß zugebracht, so daß nun in jedem Krankenzimmer und in jedem Haftlokal sich Bibeln und N. Testamente zum Gebrauch der Kranken und Gefangenen vorfinden.

Bachnang. Naturalienpreise v. 3. Jan. 1855.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel, neuer . . .	9	24	9	2	8	24
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	12	—	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	7	15	6	44	6	—
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	1	30	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund Kernenbrod kosten . . .						32 fr.
Der Kreuzerweck muß wiegen . . .						5 1/2 Loth.

Hall. Naturalienpreise vom 30. Dezember 1854.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen . . .	2	42	2	36	2	30
„ Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . . .	2	2	2	1	2	—
„ Gemischt . . .	2	15	2	9	2	—
„ Gerste . . .	1	35	1	31	1	28
„ Haber . . .	—	48	—	44	—	40
„ Linfen . . .	—	—	1	38	—	—
„ Erbsen . . .	2	9	2	8	2	6
„ Wicken . . .	1	18	1	16	1	—

Heilbronn. Naturalienpreise v. 3. Jan. 1855.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	22	—	—	—	20	—
„ Dinkel . . .	9	30	—	—	7	54
„ Weizen . . .	19	12	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	12	30	—	—	10	48
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	48	—	—	6	—

Bachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Berthold.

Der Alurrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 3. Dienstag den 9. Januar 1855.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. An die Schultheißenämter ergeht die Weisung, ihren Bedarf an Dienstbotenbüchern für das Jahr 1855 bei der Berthold'schen Buchdruckerei, wo das Exemplar um 6 fr. zu haben ist, binnen 15 Tagen zu bestellen.

Bemerkte wird, daß das Abgeben von Dienstbüchern durch die Druckerei an die betreffenden Dienstboten durchaus nicht zulässig ist, daher die Schultheißenämter ihren Bedarf unmittelbar bei der Druckerei zu beziehen haben.

Den 8. Januar 1855.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Bachnang. Nachdem Buchdrucker Berthold als Bezirksagent der deutschen Phoenix-Gesellschaft zu Versicherung beweglichen Eigenthums gegen Feuergefahr abgetreten ist, wurde als Bezirksagent dieser Gesellschaft für den Oberamtsbezirk Bachnang Carl Weismann, Kaufmann dahier, oberamtlich beauftragt, was zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Den 5. Januar 1855.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Schleisweiler, Gemeinde Sulzbach.

Aufforderung.

Um die Liegenschaftskaufschillinge des Adam Roth, ledigen Bauers von hier, mit Sicherheit verwalten zu können, ergeht an die unbekanntem Gläubiger desselben die Aufforderung, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen

bei der Rathschreiberei dahier geltend zu machen.

Den 3. Januar 1855.

Gemeinderath.
vdt. Rathschreiber Ruffner.

2/3 Mrg. 24,8 Rth. Wiesen in Christensäckern,
1/8 Mrg. 29,5 Rth. Wiesen in Langenwiesen,
1 1/8 Mrg. 3 Rth. Nadelwald im Bühlhau, Langfeld und Reuths,
zusammen um 450 fl. taxirt, im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber sich am 10. Februar d. J. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathszimmer in Sechselfberg einzufinden haben.

Den 4. Januar 1855.

Schultheißenamt.
Scheef.

Sechselfberg.

Liegenschafts-Verkauf.

Nach Anordnung des K. Oberamtsgerichts wird die aus der Gantmasse des Schmieds Adam Kronmüller dahier vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

der Hälfte an einem Wohnhaus,
einer neuen Schmiede,
11 Rth. Gras- und Baumgarten,
1 1/8 Mrg. 13,0 Rth. Acker im Glattenberg,
25 Rth. Acker in Hofäckern,
1 1/8 Mrg. 10,0 Rth. Wiesen und Acker in Hofwiesen,
zusammen um 330 fl. angeschlagen, im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber sich am 10.

In Gantsachen des Christian Weida, Zimmermanns von Waldenweiler, wird die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

der Hälfte an einem Wohnhaus und angebautem Schauerle,
27,1 Rth. Gras- und Baumgarten in Hauswiesen,
2/8 Mrg. 15,4 Rth. Acker und Wiese in Christensäckern,
2/8 Mrg. 40,7 Rth. Acker im Kettenfeld,
2/8 Mrg. 13,6 Rth. Acker in Sechselfäckern,